

MARTIN KLÖCKENER: Die Liturgie der Diözesansynode. Studien zur Geschichte und Theologie des »Ordo ad Synodum« des »Pontificale Romanum«. Mit einer Darstellung der Geschichte des Pontifikales und einem Verzeichnis seiner Drucke (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 68). Münster: Aschendorff 1986. XXXV u. 361 S. Kart. DM 98,-.

Synoden und zumal Diözesansynoden scheinen derzeit Hochkonjunktur zu haben. Sie werden abgehalten bzw. angekündigt sowie in ihrer Geschichte und Bedeutung wissenschaftlich erforscht (vgl. etwa RJKG 5, 1986). In der von Professor Heinrich Rennings angeregten und betreuten und von der Theologischen Fakultät Paderborn im Wintersemester 1984/85 als Dissertation angenommenen Arbeit Klöckeners kommt ein weiterer Aspekt der Diözesansynode zur Darstellung: Ihre Liturgie, genauer der Ordo ad Synodum (OS) des Pontificale Romanum. Für den OS und den Verfasser sind Synoden nicht nur kirchenrechtlich relevante Versammlungen, sondern wesentlich auch liturgische Feier (S. 1; vgl. S. 251). Den Hauptteil der Arbeit bildet eine ausführliche, minutiöse und sachkundige Kommentierung des OS, der man anhand des im Anhang abgedruckten lateinischen Textes mit deutscher Übersetzung (mit Textvarianten und Quellen) gut folgen kann. Diesem Kommentar sind zwei Kapitel vorgeschaltet, welche die Entstehung des OS historisch einordnen.

In Kapitel I (S. 11–38) wird ein kurzer Abriss über die Entstehung des Pontifikale Romanum im Ganzen gegeben. Kapitel II (S. 39–113) fragt nach den Quellen und der Vorgeschichte des OS. Entsprechend seiner Prämisse erhebt der Verfasser im Schlußkapitel (S. 251–265) aus dem Zeugnis der liturgischen Texte Elemente für das (Selbst-)Verständnis der Diözesansynode. Demnach wird die Synode beschrieben als Versammlung im Namen Jesu, geführt durch den Heiligen Geist. Sie hat starken Bußcharakter und soll der Verwirklichung von Gerechtigkeit und Wahrheit dienen, der Verherrlichung Gottes und zum Heil der Menschen. Interessant ist, daß die Ausführungen zum Verfahren in den Synodalsitzungen selbst (OS Nr. 13, 27 und 41) von der Möglichkeit einer offenen und kritischen Diskussion unter den Synodalen ausgehen. Klöckener stellt allerdings deutliche Diskrepanzen zwischen dem Anspruch, der hinter der Liturgie der Diözesansynode steht, und der Wirklichkeit ihrer äußeren Ordnung fest. So hat die Synodalliturgie ihren Bußcharakter zunehmend verloren und wurde mehr und mehr als feierlicher Anlaß bewertet. Ferner wurde die Ordnung für die liturgische Feier immer stärker festgelegt, während die mittelalterlichen Ordnungen, aus denen der OS schöpft, nur relativ knappe Rubriken boten. Deshalb war mehr Freiraum für Aktualität und Gestaltung in der Synodalliturgie vorhanden. Während die liturgischen Texte des OS – wenn man so sagen darf – vom Idealbild einer »synodalen Synode« ausgehen, werden die Synodalen in den rechtlich-bedeutsamen Rubriken der OS auf die bloße Rolle des Zuhörers beschränkt (»monarchische Synode«), d. h. liturgisch wird etwas anderes gefeiert als praktisch-rechtlich getan. Deshalb bezeichnet der Verfasser den OS zurecht als »Sinn-Ruine«.

Nach der Lektüre dieses Buches ist man gut über die Liturgie der Diözesansynode »in thesei« informiert. Den Kirchengeschichtler würde mehr das »in praxei« interessieren. Inwieweit wurde der OS bei Diözesansynoden tatsächlich rezipiert? Gab es eigene Ordines in verschiedenen Diözesen? Gab es ausgehend von der »synodalen Synodenliturgie« Diskussionen um »synodale Synoden« (etwa in der Auseinandersetzung um Synoden im 19. Jahrhundert)? Oder war die Liturgie der Diözesansynode auch damals für die »Praktiker« ein Orchideenthema? – Fragen, die das Buch nicht beantworten kann, weil sie sich der Verfasser nicht gestellt hat.

Hubert Wolf

DIETER R. BAUER – ELISABETH GÖSSMANN (Hg.): Eva – Verführerin oder Gottes Meisterwerk? Philosophie- und theologiegeschichtliche Frauenforschung (Hohenheimer Protokolle 21). Stuttgart: Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart 1987. 167 S. Brosch. DM 10,-.

In diesem Band sind die Vorträge einer Tagung gesammelt, die im September 1986 in der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart stattgefunden hat. Als »spiritus rector« dieser Tagung wird vom Veranstalter Dieter R. Bauer nachdrücklich Elisabeth Gössmann gewürdigt, die hier durch ihre eigenen Ausführungen wie auch durch die Beiträge von Mitarbeiterinnen Einblick in ihre »Werkstatt« gab: Es ist die Herausgabe des »Archivs für philosophie- und theologiegeschichtliche Frauenforschung« mit dem Ziel, »die Diskurse über das Menschsein der Frauen und die Angaben über gelehrte Frauen aller Disziplinen samt ihren Werken, die wir diesem gesamt-europäischen Streit [der »Querelle des Femmes«], verdanken, zu dokumentieren«. (Bisher sind 3 Bände im iudicium-Verlag München erschienen.)

In ihrer Einleitung legt Elisabeth Gössmann zunächst die Ziele von Frauenforschung dar: Nicht nur